

Julia Jenneck/Katrin Kleemann/Miriam Vock

## **Durch Kooperation stärkere Berufsorientierung? Vorstellung eines Campusschulen-Netzwerks zur Verbesserung der Studieneingangsphase für Lehramtsstudierende**

### **1. Einleitung**

Das Lehramtsstudium stellt in vielfacher Hinsicht ein besonderes Studium dar: Es ist auf einen konkreten Beruf ausgerichtet und es werden parallel drei Fächer studiert. An der Universität Potsdam kommt als weitere Besonderheit hinzu, dass – anders als für alle anderen Studiengänge – im Lehramtsbachelor keine „freien Studienanteile“ vorgesehen sind, wie es für andere Bachelorstudiengänge an der Universität im Rahmen von „StudiumPlus“ der Fall ist. Im StudiumPlus können die Studierenden anderer Studiengänge in der Studieneingangsphase wichtige Schlüsselkompetenzen für das Studieren systematisch erwerben; die Lehramtsstudierenden sind in dieser Hinsicht auf sich gestellt. Damit ist die Studieneingangsphase für Lehramtsstudierende oft besonders herausfordernd.

Die Ergebnisse des StuFo-Projekts zeigen zwar, dass Lehramtsstudierende im Vergleich zu ihren Kommiliton/-innen durchaus zufriedener sind, eine geringere Abbruchneigung haben und bessere Noten er-

warten (vgl. Schubarth/Mauermeister/Schulze-Reichelt 2017). Dennoch wünschen sie sich allgemein einen höheren Praxisbezug und eine stärkere Berufsorientierung im gesamten Studium, mehr noch als andere Studierende. Tatsächlich setzt die Universität Potsdam bereits seit 1993 mit dem sogenannten „Potsdamer Modell der Lehrerbildung“ (vgl. Edelstein/Herrmann 1993) auf intensive und begleitete schulische Praxisphasen, auch als „schulpraktische Studien“ bezeichnet. In ihrem Lehramtsstudium für die Sekundarstufen durchlaufen die Potsdamer Studierenden insgesamt fünf Schulpraktika, beginnend mit dem zweiwöchigen „Orientierungspraktikum“ an einer Schule in der Studieneingangsphase.

Im folgenden Beitrag werden das Orientierungspraktikum, seine Funktion und übliche Umsetzung beschrieben. Anschließend wird ein Campusschulen-Netzwerk<sup>1</sup> vorgestellt, das dazu beitragen soll, das Orientierungspraktikum für die Studierenden gewinnbringender zu gestalten und abschließend wird diskutiert, ob das vorgestellte Projekt diese Anforderungen erfüllen kann.

## 2. Studieneingang mit dem Orientierungspraktikum

Die erste, universitäre Phase der Lehrerbildung zeichnet sich im Gegensatz zu anderen Studiengängen dadurch aus, dass parallel drei Fächer (zwei zukünftige Unterrichtsfächer mit der zugehörigen Fachdidaktik und Bildungswissenschaften) studiert werden, die zudem häufig an unterschiedlichen Fakultäten angesiedelt sind. Insbesondere in Bezug auf die zukünftigen Unterrichtsfächer sind die Studieninhalte wenig auf das Berufsfeld Schule ausgerichtet, sondern fokussieren v. a. die Fachwissenschaft und fachbezogene Forschung. Demgegenüber wird die Lehramtsausbildung als zusätzliche „Serviceleistung“ (eher abschätzig) angesehen, wie Lütgert (2008) und Terhart (2001) feststellen (vgl. auch Ludwig/Schubarth/Wendland 2013). Umso wichtiger scheint damit die Aufgabe der Bildungswissenschaften, die sich ebenfalls aus unterschiedlichen Disziplinen zusammensetzen, aber dennoch einen klaren Fokus auf die zukünftige Profession haben und von allen Lehramtsstudierenden besucht werden (vgl. Edelstein/Herrmann 1993; Terhart 2001). So-

---

1 Das diesem Bericht zugrundeliegende Vorhaben wurde im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA1516 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor/-innen.

mit scheinen sie prädestiniert zu sein, um für die Lehramtsstudierenden integrativ zu wirken. Dies gestaltet sich herausfordernd, da sie im Bachelorstudium den geringsten Stundenumfang einnehmen (vgl. Edelstein/Herrmann 1993).

Zentraler Bestandteil der Lehrerbildung an der Universität Potsdam sind die zahlreichen Schulpraktika, die im Sinne eines Spiralcurriculums systematisch aufeinander aufbauen (vgl. Tosch u. a. 2013) und die die Professionalisierung der Studierenden unterstützen sollen. Die Praktika für Studierende der Sekundarstufen beginnen im ersten Studienjahr mit dem Orientierungspraktikum, es folgen das Praktikum in pädagogisch-psychologischen Handlungsfeldern und die fachdidaktischen Tagespraktika in Verantwortung der Fachdidaktiken. Im Masterstudiengang werden das Psychodiagnostische Praktikum und das „Praxissemester“ – seit 2017 als integriertes Praktikum – absolviert (vgl. Universität Potsdam 2013). Vorbereitet bzw. begleitet werden die Praktika, mit Ausnahme der fachdidaktischen Tagespraktika, von den Bildungswissenschaften und der Psychologie (psychodiagnostisches Praktikum). Das Praxissemester wird gemeinsam von Bildungswissenschaften und Fachdidaktiken begleitet.

Als erstes Praktikum fokussiert das Orientierungspraktikum den Blickwechsel der Studierenden von der Schüler- zur Lehrerperspektive (vgl. Tosch u. a. 2013; Universität Potsdam 2016). Das Praktikum ist angebunden an ein bildungswissenschaftliches Seminar zur „Einführung in die Schulpädagogik“ und wird i. d. R. an einer Brandenburger Schule durchgeführt. Die Studierenden hospitieren zwei Wochen lang im Unterricht im Umfang von 40 Stunden (à 45 Minuten) unter einem selbstgewählten Beobachtungsschwerpunkt und werten ihre Beobachtungen in einem Praktikumsbericht, den sie in der Nachbereitungswoche verfassen, aus. Als Schwerpunkt können bildungswissenschaftliche bzw. schulpädagogische Themen gewählt werden. Die Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens sowie die Entwicklung geeigneter Beobachtungsschwerpunkte und -instrumente werden im Seminar vorbereitet. Zudem sind die Studierenden gefordert, zu ihrem Beobachtungsschwerpunkt als Teil ihres Praktikums einen wissenschaftlichen Hintergrund zu verfassen. Sowohl das Seminar als auch das Praktikum sind damit Teil des Studieneinstiegs.

Ein weiteres, zentrales Anliegen des Orientierungspraktikums ist die Selbstüberprüfung der persönlichen Eignung für den Lehrberuf. Im Austausch mit den Lehrkräften an der Praktikumschule sollen die Studierenden „fachliche und persönliche Berufsanforderungen kennen-

[lernen]“ (Universität Potsdam 2016, § 8(2)) und von den betreuenden Dozierenden zu ihrem Berufswunsch beraten werden. Vorbereitet wird dies auch im Seminar, indem die Studierenden Anforderungen an den Lehrerberuf und einige Befunde zu Aufgaben und Risiken des Berufs (z. B. Überforderung und Burnout) kennen lernen und Selbstevaluationsinstrumente nutzen. Zusammen sollen diese Maßnahmen zur Feststellung und Überprüfung der eigenen Eignung und der Klärung von Berufswahlmotiven dienen (vgl. Seidel 2017). Inwiefern dies an der Universität Potsdam gelingt, wird derzeit evaluiert. Welchen Stellenwert Hospitationspraktika dabei tatsächlich haben und inwiefern sie relevant für die Berufswahlmotive sind, ist noch wenig erforscht. Befunde zur Berufsorientierung im Lehramtsbachelor der Universität Hildesheim von Besa und Schüle (2016) zeigen, dass Schulpraktika ohne eigene Unterrichtsaufgaben kaum relevant für die Veränderung von beruflichen Entscheidungen sind. Wie es sich dazu im Potsdamer Orientierungspraktikum verhält, wird derzeit untersucht.

Das Kennenlernen der Berufsanforderungen scheint v. a. durch den Austausch mit Lehrkräften möglich. Befunde zu Schulpraktika deuten darauf hin, dass Lehrkräfte für die Studierenden zentrale Partner/-innen bzw. Vorbilder sind, die ihre Lernprozesse unterstützen (vgl. Hascher 2012). Jedoch berichten Studierende vom Orientierungspraktikum, kaum von den Lehrkräften wahrgenommen zu werden, sodass sie wenig Gelegenheit für Austausch haben. Dies könnte auch daran liegen, dass das Praktikum häufig nicht in enger Abstimmung zwischen Universität und Praktikumsschule vorbereitet wird. Dadurch werden die Studierenden kaum oder gar nicht in das Schulleben einbezogen, sodass vertiefte Einblicke und intensiver Austausch ausbleiben und sie letztlich auch im Praktikum den beruflichen Tätigkeiten der Lehrkräfte nicht deutlich näherkommen (vgl. Schubarth 2017). Zudem sind die Lehrkräfte nicht verpflichtet, die Studierenden hospitieren zu lassen, sondern können diese auch abweisen, was Berichten von Studierenden zufolge auch regelmäßig vorkommt.

Wie könnte das Orientierungspraktikum umgestaltet werden, damit es besser als in der bisherigen Umsetzung und stärker berufsorientierend wirken kann? Wie müsste die Kooperation zwischen Universität und Schule verbessert werden, damit die Lehrkräfte davon profitieren, sich mit den Studierenden auszutauschen? Dies waren die Ausgangsfragen für die Entwicklung des Campusschulen-Netzwerks „Praktikum im Dialog“.

### **3. Das Campusschulen-Netzwerk „Praktikum im Dialog“**

#### **3.1 Campusschulen-Netzwerke**

Der Grundgedanke von Campusschulen-Netzwerken ist die gemeinsame Arbeit von Lehrkräften, Lehramtsstudierenden und Wissenschaftler/-innen an einer Fragestellung der Schul- und/oder Unterrichtsentwicklung. Dabei sollen ausgehend von Problemlagen der Schulen Netzwerke mit jeweils mindestens einer Lehrkraft, einer/-m Wissenschaftler/-in und einer/-m Studierenden entstehen, die sich auf Augenhöhe zu dieser Problemlage austauschen und gemeinsam, basierend auf aktuellen Forschungserkenntnissen, nach einer Lösung bzw. Möglichkeiten zur Weiterentwicklung suchen. Die Studierenden sollen im Zuge der Netzwerkarbeit eine forschende Haltung entwickeln und die Möglichkeit erhalten, ihr theoretisch erlerntes Fachwissen in die Praxis zu übertragen (vgl. Kleemann/Jennek/Vock i. E.). Lehrkräfte sollen bei der Bewältigung ihrer Problemlagen evidenzbasiert Unterstützung erhalten und ihre praxisorientierte Sichtweise einbringen, während Wissenschaftler/-innen ihre fachliche und methodische Expertise beitragen und eigene Forschungsfragen verfolgen können. Es ist genauso möglich, dass Wissenschaftler/-innen oder Studierende eigene Ideen für Campusschulen-Netzwerke einbringen und diese gemeinsam mit Schulen zu allerseitigem Vorteil umsetzen. Hierbei steht häufig eine wissenschaftliche Fragestellung im Vordergrund, deren praktische Umsetzung erprobt werden kann (vgl. Gebel/Kuzle 2019). Die Campusschulen-Netzwerke werden auf Seiten der Studierenden im Rahmen ihrer regulären Studientätigkeiten durchgeführt, d. h. in Praktika, Lehrveranstaltungen oder Abschlussarbeiten (vgl. Jennek/Kleemann/Vock 2018).

#### **3.2 Praktikum im Dialog**

In der bisherigen Praxis wählen die Studierenden für ihre Hospitationen im Orientierungspraktikum selbständig einen Beobachtungsschwerpunkt und werten diesen in ihrem Praktikumsbericht aus. Die Lehrkräfte und die Schulen erhalten i. d. R. kein Feedback zu den Ergebnissen. Dies war der Ausgangspunkt für das Campusschulen-Netzwerk „Praktikum im Dialog“: Lehrkräfte, die betreuenden Dozierenden und die Studierenden verständigen sich vor Praktikumsbeginn über einen Hospitationsschwerpunkt. Dieser sollte, wie im regulären Orientierungspraktikum, mit einfachen Beobachtungsinstrumenten erfassbar und für die Lehr-

kräfte mit einem persönlich relevanten Erkenntnisinteresse verbunden sein. Die Studierenden erarbeiten anschließend unter Anleitung der Dozierenden im Seminar geeignete Erhebungsinstrumente, um den vereinbarten Hospitationsschwerpunkt umfassend beobachten zu können. Dazu beziehen sie auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse mit ein. Während des Praktikums gewähren die beteiligten Lehrkräfte den Studierenden umfassenden Zugang zum Unterricht, sodass diese ihre Beobachtungen durchführen können. Die Beobachtungsergebnisse werden für den Praktikumsbericht so aufbereitet, dass sie einerseits den wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, andererseits für die Lehrkräfte nachvollziehbar und verständlich sind. Nach der Korrektur der Berichte durch die Dozierenden werden die Ergebnisse den Lehrkräften vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Ein allgemeines Feedback zu den Beobachtungsergebnissen wird der Jahrgangs- bzw. Schulleitung übermittelt (vgl. Knitel 2017).

Durch diese Herangehensweise soll bereits vor dem Praktikum eine Kooperation zwischen den Lehrkräften, Studierenden und Dozierenden eingeleitet werden, indem sich diese auf einen gemeinsamen Beobachtungsschwerpunkt einigen, der für die Lehrkräfte von Interesse und für die Studierenden umsetzbar ist. Hierauf müssen v. a. die Dozierenden achten und im Begleitseminar auf die Durchführung vorbereiten. Im Praktikum selbst sollen die Studierenden umfassendere Einblicke in die (unterrichtlichen) Tätigkeiten der Lehrkräfte erhalten und sich stärker mit ihnen austauschen können. Zudem ist anzunehmen, dass die Beobachtungsthemen, welche in Absprache mit den Lehrkräften ausgewählt werden, von den Studierenden als subjektiv bedeutsamer wahrgenommen werden. Insbesondere die Präsentation der Ergebnisse nach Ende des Praktikums und die gemeinsamen Überlegungen zum Umgang mit den Erkenntnissen sollen den Studierenden einen Einblick darin gewähren, welche Aufgaben für Lehrkräfte neben dem Unterrichten zu bewältigen sind. Inwiefern dies gelingt, werden wir an dieser Stelle an einem konkreten Beispiel vorstellen.

### **3.3 Beispiel: Intervention bei Unterrichtsstörungen in einer 7. Klasse**

Ausgangspunkt war eine sehr unruhige 7. Klasse einer Brandenburger Gesamtschule, in der es häufig zu Unterrichtsstörungen kam. Die Jahrgangsstufe der Schule schlug vor, das Vorkommen und die von den Lehrkräften eingesetzten Interventionen beobachten zu lassen, um ge-

eignete Präventionsstrategien erkennen zu können. Zwei Studierende nahmen sich unter Anleitung ihres Dozenten des Themas an und hospitierten zwei Wochen lang ausschließlich in dieser siebten Klasse.

In ihrem Praktikumsbericht stellten die beiden Studierenden die Ergebnisse für jede Lehrkraft vor. Sie erläuterten kurz den Unterrichtsablauf, beschrieben die auftretenden Störungen und Interventionen. Zusätzlich hielten sie fest, wie wirksam die Interventionen waren. Ihre Beobachtungen fassten sie zusammen und erstellten auf diese Weise eine Übersicht, welche Präventionsmaßnahmen und welche Interventionen besonders effektiv waren, um die Anzahl der Unterrichtsstörungen gering zu halten.

Während den Lehrkräften ihre je individuellen Beobachtungsergebnisse übermittelt wurden, erhielten die Jahrgangs- und Klassenleitung eine Zusammenfassung ohne Nennung der konkreten Lehrkräfte. Bspw. stellten die Studierenden fest, dass bei Gruppenarbeiten die Zuweisung der Gruppenmitglieder durch die Lehrkraft zu weniger Störungen führte, als wenn die Schüler/-innen die Gruppenaufteilung selbständig vornahmen. Auch wurde deutlich, dass bestimmte Sitzordnungen, insbesondere die räumliche Trennung bestimmter Lernender, die Anzahl der Störungen verringerte. Diese Ergebnisse wurden gemeinsam von den Studierenden präsentiert. Darauf aufbauend wurden gemeinsam mit den Studierenden und dem Dozenten Maßnahmen besprochen, wie eine einheitliche Strategie für Prävention und Intervention für diese Klasse aussehen könnte (z. B. Fixierung der Sitzordnung in allen Fächern). Die Ergebnisse dieser gemeinsamen Überlegungen stellte die Jahrgangsleitung in der bald darauffolgenden Klassenkonferenz allen Lehrkräften vor. Die Lehrkräfte lobten ausdrücklich die Arbeit der Studierenden und ihre zahlreichen Ideen für eine gemeinsame Strategie.

#### **4. Eignet sich „Praktikum im Dialog“ zur Verbesserung der Studieneingangsphase?**

Die Ergebnisse des StuFo-Projekts zeigen, dass die Lehramtsstudierenden ihre Ausgangsposition im Studium besser einschätzen als ihre Kommiliton/-innen. Dennoch wünschen sie sich eine stärkere Praxisorientierung und eine Stärkung der Berufsorientierung in der Studieneingangsphase (vgl. Schubarth/Mauermeister/Schulze-Reichelt 2017). Im Beitrag wurde ein Campusschulen-Netzwerk vorgestellt, das durch eine Erhöhung der Kooperation zwischen Universität und Schule dazu

beitragen kann, eine intensivere Berufsorientierung im Orientierungspraktikum zu ermöglichen.

Reine Hospitationspraktika scheinen keine Veränderung der Berufswahlmotivation zu bewirken; womöglich, weil über die Beobachtung hinaus keine vertiefte Reflexion stattfindet, wie dies etwa bei Praktika mit eigener Unterrichtsverpflichtung der Fall zu sein scheint (vgl. Besa/Schüle 2016). Im Orientierungspraktikum soll in den Begleit- und Nachbereitungsveranstaltungen ebenfalls die Reflexion gefördert werden, allerdings kann dieser Prozess aufgrund der Seminargröße nicht bei allen Studierenden angestoßen werden. Um die Berufsorientierung zu erhöhen, scheint ein intensiver Kontakt mit Lehrkräften hilfreich (vgl. Hascher 2012). Durch das Campusschulen-Netzwerk „Praktikum im Dialog“ tauschen sich die beteiligten Lehrkräfte, Studierende und Wissenschaftler/-innen in ihrer Rolle als Dozierende intensiv über bildungswissenschaftliche und/oder allgemeindidaktische Fragestellungen aus. Die Studierenden erleben die Lehrkräfte sowohl in ihrer Rolle als Unterrichtende, als auch als Kolleg/-innen sowie „Innovator/-innen von Unterricht“. Sie erhalten somit einen breiteren Einblick in die zukünftigen Tätigkeiten von Lehrkräften und werden nicht ausschließlich als Hospitierende wahrgenommen.

Jedoch könnte es auch sein, dass die Studierenden im ersten Studienjahr mit diesen Anforderungen überfordert sind. Womöglich ist der Übergang von der Schüler- zur Lehrerperspektive, welcher ebenfalls im Orientierungspraktikum stattfinden soll (vgl. Universität Potsdam 2016), noch nicht abgeschlossen, sodass die Studierenden mehr Aufmerksamkeit auf diesen Schritt lenken (müssen). Womöglich kann dies durch den engeren Austausch mit den Lehrkräften verbessert werden. Zudem ist denkbar, dass die Studierenden trotz der Vorbereitung im Seminar über noch nicht ausreichendes theoretisches Wissen verfügen, um die von den Lehrkräften vorgeschlagenen Hospitationsschwerpunkte angemessen zu beobachten (insbesondere Aspekte der Tiefenstruktur von Unterricht) oder gar Handlungsempfehlungen abzuleiten (vgl. Kunter/Trautwein 2013). Hier ist es Aufgabe der Dozierenden, darauf zu achten, dass die Studierenden nicht überfordert werden und die Lehrkräfte dennoch angemessene Ergebnisse erhalten.

Für die am „Praktikum im Dialog“ Beteiligten erwies sich dieses Modell als so nützlich und erfolgreich, dass es im nächsten Semester fortgesetzt wurde. In der Fortsetzung wurden dann Studierende gebeten, unter dem Aspekt „Motivation“ Unterrichtseinstiege und Phasenübergänge im Unterricht zu beobachten. Zukünftig soll systematisch evaluiert



werden, in welchem Ausmaß die Studierenden vom „Praktikum im Dialog“ profitieren und ob dieses Modell dazu beitragen kann, die individuelle Berufsorientierung der Studierenden zu unterstützen.

## Literaturverzeichnis

- Besa, K.-S./Schüle, C. (2016): Veränderung der Berufswahlmotivation von Lehramtsstudierenden in unterschiedlichen Praktikumsformen. In: *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 9(2), S. 253–266.
- Edelstein, W./Herrmann, U. (1993): Potsdamer Modell der Lehrerbildung. In: Dudek, P./Tenorth, H.-E. (Hrsg.): *Transformationen der deutschen Bildungslandschaft. Lernprozeß mit ungewissem Ausgang*. Weinheim u. a.: Beltz, S. 199–217.
- Hascher, T. (2012): Lernfeld Praktikum – Evidenzbasierte Entwicklungen in der Lehrer/innenbildung. In: *Zeitschrift für Bildungsforschung*, 2(2), S. 109–129.
- Gebel, I./Kuzle, A. (2019): Problemlösen lernen und unterrichten im SymPa-Projekt: Darstellung einer Projektentwicklung im Rahmen des Campusschulen-Netzwerks. In: Kleemann, K./Jennek, J./Vock, M. (Hrsg.): *Kooperation von Universität und Schule fördern. Schulen stärken, Lehrerbildung verbessern*. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.
- Jennek, J./Kleemann, K./Vock, M. (2018): Zusammenarbeit von Lehrkräften, Lehramtsstudierenden und Wissenschaftler/innen – Vernetzung in Campusschulen-Netzwerken. In: Borowski, A./Ehlert, A./Prechtel, H. (Hrsg.): *PSI-Potsdam. Ergebnisbericht zu den Aktivitäten im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung (2015–2018)*, S. 281–290. Potsdam: Universitätsverlag.
- Kleemann, K./Jennek, J./Vock, M. (im Erscheinen): *Forschend lernen und Schule entwickeln durch den Aufbau von Campusschulen-Netzwerken: Potenziale für die Lehrerbildung*.
- Knitel, J. (2017): *Praktikum im Dialog*. Poster auf der 1. Netzwerktagung des Projekts Campusschulen. Potsdam.
- Kunter, M./Trautwein, U. (2013): *Psychologie des Unterrichts*. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Ludwig, J./Schubarth, W./Wendland, M. (2013.): *Zusammenfassung*. In: Ludwig, J./Schubarth, W./Wendland, M. (Hrsg.): *Lehrerbildung in Potsdam. Eine kritische Analyse*. Potsdam: Universitätsverlag, S. 4–12.
- Lütgert, W. (2008): *Das Jenaer Modell der Lehrerbildung*. In: Lütgert, W./Gröschner, A./Kleinespel, K. (Hrsg.): *Die Zukunft der Lehrerbildung. Entwicklungslinien, Rahmenbedingungen, Forschungsbeispiele*. Weinheim u. a.: Beltz, S. 36–47.

- Schubarth, W. (2017): Lehrerbildung in Deutschland. Sieben Thesen zur Diskussion. In: Schubarth, W./Mauermeister, S./Seidel, A. (Hrsg.): Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdam: Universitätsverlag, S. 127–136.
- Schubarth, W./Mauermeister, S./Schulze-Reichelt, F. (2017): Der Studiengang als formative Phase für den Studienerfolg. Analysen zur Wirksamkeit von Interventionen. Befunde und Empfehlungen. Vortrag auf dem StuFo Transferworkshop, 7. November 2017. Potsdam.
- Seidel, A. (2017): (Weiter-)Entwicklung der Lehrerbildung in Brandenburg: Der Beitrag der Bildungswissenschaften in der Potsdamer Sekundarstufenlehrausbildung. In: Schubarth, W./Mauermeister, S./Seidel, A. (Hrsg.): Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdam: Universitätsverlag, S. 137–168.
- Terhart, E. (2001): Lehrerberuf und Lehrerbildung. Forschungsbefunde, Problemanalysen, Reformkonzepte. Weinheim u. a.: Beltz.
- Tosch, F./Rabe, T./Kludt, S./Simon, J./Lohwaßer, R./Gemsa, C. (2013): Konzept zu den Standards und Kompetenzen in den schulpraktischen Studien (bildungswissenschaftliche und fachdidaktische Praktika) im Rahmen der Neustrukturierung der BA- und MA-Phase des Lehramtsstudiums an der Universität Potsdam. Potsdam: Zentrum für Lehrerbildung.
- Universität Potsdam (2016): Neufassung der Ordnung für schulpraktische Studien im lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudium an der Universität Potsdam (BAMALA-SPS) vom 27. März 2013 i. d. F. der Zweiten Satzung zur Änderung der Neufassung der Ordnung für schulpraktische Studien im lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudium an der Universität Potsdam (BAMALA-SPS). Potsdam.